

Das Heidelberger Thermalbad ✓

Eingeweiht wurde das Heidelberger Thermalbad – zumindest inoffiziell – am 29. Juli 1939 von den Fliesenlegern: Vor ihnen schimmerte bläulich eine 1.500 m² große Wasserfläche – das vollständig gekachelte Becken des neuen Heidelberger Freiluftbades, das unter größtem Zeitdruck gerade noch rechtzeitig zur Eröffnung am 31. Juli fertig geworden war und als „neues modernes, schönes Frischwasser-Sportschwimmbad im Freien für bis zu 10.000 Badegäste“ längst breit beworben wurde. Das Wasser war recht frisch, es hatte nur 16 Grad, und das Salz brannte in den Augen. Für einen Abend gehört das Bad ihnen allein – noch bevor die Hakenkreuzfahnen gehisst und die Stühle für die Ehrengäste aufgestellt waren.

Am 31. Juli wurde das „Thermalbad Heidelberg“ mit einem Sportfest für geladene Gäste durch Oberbürgermeister Carl Neinhaus feierlich eröffnet. Ein Fahneneinmarsch der Vereine des NS-Reichsbundes für Leibesübungen und Schwimmvorführungen der HJ, des BDM und des S.V. Nikar durfte nicht fehlen, bevor ein großes Schwimmturnier die Sporttauglichkeit des Beckens unter Beweis stellen sollte. Schließlich war das Bad – so Neinhaus in seiner Eröffnungsrede – gedacht als „ein leuchtendes Glied in der Kette der Leistungen, die für die Jugend, namentlich die Hitler-Jugend und die sporttreibende Jugend erbracht“ worden sei. Es solle „im Dienste der kraftvollen und wehrhaften deutschen Menschen stehen, im Dienste an Führer und Volk“. Weiterhin betonte Neinhaus in seiner Festansprache nicht nur die Aufwertung des Bergheimer Viertels: Mit der Feierstätte auf dem Heiligenberg und dem Ehrenfriedhof bilde das Bad einen „Dreiklang“ wegweisender städtischer Bauprojekte, die auch für den Fremdenverkehr attraktiv wären. Vielleicht waren die Verantwortlichen für den Fremdenverkehr deshalb auf die



Das Heidelberger Thermalbad 1939 (Foto: Stadtarchiv Heidelberg)

glorreiche Idee gekommen, das Sportprogramm der Festveranstaltung kulturell ausklingen zu lassen, bevor das Bad der Öffentlichkeit übergeben werden sollte: Die Darsteller der Heidelberger Schlossfestspiele waren eingeladen, ihre Proben zu Schillers „Die Räuber“ für ein paar Stunden zu verlassen und sich bei einem „Schwimmnachmittag der Reichsfestspiele“ im kühlen Nass zu erfrischen. Im Becken sollen allerdings nur wenige Schauspieler gesichtet worden sein, Kaffee und Kuchen auf der Sonnenterrasse des neuen Bades schienen verlockender.

Am 1. August 1939 nahm das Bad den regulären Betrieb auf, die „schreckliche, bädereulose Zeit“ der Heidelberger nahm damit ihr lang ersehntes Ende. Wer nicht im 1906 eröffneten Hallenbad in der Bergheimerstraße oder im offenen Neckar schwimmen wollte, hatte bis 1938 die Wahl zwischen den beiden Flussbadeanstalten: dem 1896 errichteten städtischen „Blum’schen Freibad“ am Neckarufer beim damaligen Klinikum oder der privat geführten „Bootz’schen Badeanstalt“ an der Stadthalle.

Das Baden im Neckar war gesundheitlich jedoch bedenklich: Das Hygienische Institut der Universität Heidelberg hatte bereits 1937 Brandbriefe an die Stadtverwaltung geschickt, um vor den gesundheitsgefährdenden Verunreinigungen durch Rattenurin und vor einer dadurch drohenden Epidemie der Weil’schen Krankheit zu warnen. Als die Ludolf-Krehl-Klinik im August 1938 den ersten Fall nach einem Neckarbad meldete, war klar: 1939 mussten die Bäder geschlossen bleiben. Das neue Thermalbad sollte die beiden Neckarbäder tatsächlich überflüssig machen: Die Bootz’sche Badeanstalt wurde 1940 an die Stadt Speyer verkauft, das Areal der Blum’schen Badeanstalt beherbergt heute die Heidelberger Boot-Clubs.

Das Thermalbad liegt wie die Neckarbäder am südlichen Flussufer – auf dem damaligen „Schlageterplatz“, benannt nach dem von den Nationalsozialisten als „Freiheitsheld“ gefeierten Albert Leo Schlageter, – zwischen dem 1928 eröffneten Radiumsolbad und der Hindenburgbrücke (heute Ernst-Walz-Brücke).

Von der Vangerowstraße betritt man damals wie heute die Anlage durch einen zweigeschossigen Turm, an den sich rechts und links die Holzbauten mit Duschen und Umkleieräumen anschließen. Zu verdanken haben die Badegäste die Gestaltung dem Stuttgarter Architekten Paul Bonatz, der eindringlich für den eingeschossigen Holzbau und die angrenzende ebenerdige Cafeteria mit viel Glas plädierte, um den Blick zum Neckar und auf die Berge freizuhalten. Er verhinderte damit einen neckarseitigen viergeschossigen „Steinblock“ aus Beton und zudem eine wuchtige Zuschauertribüne.

Für die Gartengestaltung zeichnete der Landschaftsarchitekt Hans Kayser verantwortlich. Als Planer für das Herzstück, die Sportanlagen, beauftragte die Stadt den führenden Architekten für Bäderbau Otto Immendorff aus Hildesheim, dessen „Spezialbüro für neuzeitliche Freibadanlagen“ bereits das Olympiabad in Berlin realisiert hatte.

Immendorff hatte freilich entsprechend den Vorgaben ein größer dimensioniertes Projekt entwickelt. Bei der Eröffnung verfügte das Thermalbad über ein Badebecken für Schwimmer und Nichtschwimmer von 30 x 50 m und einer Tiefe von 0,6 bis 3,48 m. Das Becken fasste 2,5 Mio. Liter Wasser, „also etwa den zwölffachen Inhalt des Großen Fasses im Heidelberger Schlosskeller“, wie das Heidelberger Fremdenblatt geistreich erläuterte. Die Wassertemperatur sollte gleichmäßig 23 Grad betragen; gespeist wurde

das Bad im Umwälzverfahren mit Frischwasser aus dem Tiefbrunnen des nahen Fernheizkraftwerks. Mit zugeführter Sole entsprach der Salzgehalt etwa demjenigen der Ostsee. Was ist jedoch zuvor nicht alles dem Zeit- und Kostendruck zum Opfer gefallen: Ursprünglich geplant waren außerdem: ein Sportbecken, ein Wasserballfeld, ein Sprungbecken mit 10-Meter-Turm, ein Wellenbad, ein Kinderbad – und als Krönung eine Wasserkunstanlage.

Das Thermalbad war bei seiner Eröffnung eine Kompromisslösung. Die ersten Forderungen nach einem Frischwasser-Sommerbad waren bereits Anfang der 1920er Jahre laut geworden. 1935 formulierte Carl Neinhaus schließlich einen hochfliegenden Plan: Auf dem Areal der Bismarcksäule oberhalb des Philosophenwegs wünschte er sich ein „anspruchsvolles, elegantes Fremdenbad“ nach dem Vorbild des Opel-Bades in Wiesbaden. Den Bismarckturm wollte er dafür abreißen, das angrenzende Gelände hatte er bereits „unter der Hand kaufen lassen“.

Die Planungen stockten allerdings, nicht zuletzt aufgrund der hohen Kosten. Mitte 1937 sah sich die Stadt unter wachsendem Druck: Nahe Gemeinden wie Schriesheim, Ladenburg, Wiesloch oder Eberbach warteten längst mit beliebten Sommerbädern auf – und die akut gesundheitsgefährdende Wasserqualität des Neckars tat ihr Übriges. Neinhaus schwenkte um und sprach sich nun für ein Sportbad in der Ebene aus, das bereits im Juni 1938 eröffnet werden sollte.

Ein Sportbad entsprach wohl eher dem Zeitgeist: Am 12. November 1937 erging ein Runderlass des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, nach dem „Gemeindeverwaltungen der Pflege der Leibesübungen durch Schaffung von Sportstätten besondere Aufmerksamkeit schenken“ sollten. Zudem hoffte der S. V. Nikar auf die Ausrichtung der Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1938 in Heidelberg.

Finanziert werden sollte das Bad aus den Überschüssen der Sparkasse Heidelberg. Für Sportstätten eröffneten sich zudem zusätzliche Fördertöpfe. Der badische Innenminister Karl Pflaumer sagte eine Spende zu. Bei der Heeresstandortverwaltung Heidelberg wurden weitere Zuschüsse beantragt. Auch der Propaganda-Ausschuss zur Förderung des Schwimmsports in Berlin bewilligte Mittel aus einem „Fonds zur Förderung von Sommerbädern und Schwimmhallen in den Gebieten der Hitler-Jugend“.

Im Dezember 1937 konnte man endlich auf dem „Schlageterplatz“ mit dem Bau beginnen, der allerdings nicht ohne Komplikationen blieb. „Es ist ein Trauerspiel“, so Carl Neinhaus in einer nichtöffentlichen Ratssitzung im März 1938, denn der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach forderte nach der Sichtung der Finanzplanung eine Umgestaltung des Bades „im Sinne einer wesentlichen Herabsetzung der Kosten“. Die Aufwände wurden von 560.000 RM auf 370.000 RM reduziert. Eine weitere Projekteinschränkung brachte die immer rigidiere Eisenkontingentierung im Rahmen des Vierjahresplans von 1936 mit sich: Der Stadt wurden die für den Bau der umfassenden Beckenkonstruktionen erforderlichen Eisenmengen nicht bereitgestellt. So wurde der Charakter eines Sportbads zunehmend verwässert.

Nun versuchte Neinhaus, das Bad als Heilbad zu etablieren. Man prüfte kurzzeitig gar die Umnutzung als Kneipp-Bad. Erst im Mai 1939 wurde er mit der Radium-Sol-Bad Heidelberg AG handelseinig: Sie setzte dem Becken kostenlos Radiumsole zu. Im

Gegenzug durfte sie Heilwasser in einem Trinkpavillon – er steht heute noch – auf dem Gelände verkaufen. Am 17. Mai 1939 schließlich erhielt das Freibad deshalb den Namen „Thermalbad“.

Beworben wurde das Thermalbad, wie die Einweihung belegt, weiterhin auch als Sportbad, was der Stadt unmittelbar nach der Eröffnung einen Rüffel des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden eintrug: Thermalbäder durften offiziell nicht in Zusammenhang mit sportlichen Veranstaltungen vermarktet werden. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren solche Fragen hinfällig: Der Schwimmsport kam sukzessive zum Erliegen.

Nach Kriegsende beschlagnahmte die US-Besatzungsmacht das Schwimmbad. Sie nutzte die großzügige Rasenfläche als Exerzierplatz und baute dort ihren Militärsendemast auf. Den Heidelbergern bot das im Juli 1953 eröffnete Tiergartenschwimmbad Ersatz – nun mit Sprungturm und Sportbecken. Man ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass die Amerikaner das Thermalbad im März 1956 feierlich zurückgeben würden.

Gefahr schien dem Freibad Anfang der 1960er Jahre zu drohen: Einem „Hallenbad-Notstand“ wollte die Stadt mit einer wuchtigen Überdachung des Bades begegnen. Dieser Plan zerschlug sich. Geblieben ist auch nach Umbau- und Renovierungsmaßnahmen bis heute die Architektur der Nutzbauten, die die inzwischen nostalgische Atmosphäre des Thermalbades prägt; verzichten muss die heutige Schwimmerin hingegen nicht nur auf das Salzwasser, sondern auch auf die „Heißluftdusche für die Damen“, bei der Eröffnung 1939 eine der Attraktionen des Bades.

Quellen aus dem Stadtarchiv Heidelberg

AA Nr. 240a, 11: Einweihung des Thermalschwimmbades, 1939

AA Nr. 240a, 13: Schaffung eines Schwimmbades, 1929–1939

AA Nr. 240a, 14: Einrichtungen der Volksertüchtigung: Frischwasserschwimmbad auf dem Schlageterplatz, 1937–1940

AA Nr. 240a, 16: Errichtung eines Frischwasserschwimmbades auf dem Schlageterplatz, 1938–1945

Das neue Heidelberger Thermal-Schwimmbad, in Heidelberger Fremdenblatt Nr. 9 vom 1. August 1939